Erstveröffentlichung in: MARXISTISCHE BLÄTTER *Seit 1963* www.marxistische-blaetter.de ISSN 0542-7770, Nr. 1 - 2010

Cuba – Die Schurkeninsel?

»Cuba«, so stellte dessen Revolutionsführer Fidel Castro in den 90er Jahren einmal treffend klar, *»ist nicht das Paradies, als das es unsere Freunde manchmal darstellen – Aber eben auch nicht die Hölle, als die es unsere Feinde ständig verteufeln wollen.«* Was die Skizzierung Cubas als Dantes Inferno angeht, so sind die bundesdeutschen Medien immer ganz vorne weg. Kaum ein Beitrag zu Cuba erscheint hierzulande, ohne dass dieser nicht mit Lügen, Halbwahrheiten, Tatsachenverdrehungen gespickt wäre. In Diskussionen über die sozialistische Karibikinsel haben die Freundinnen und Freunde Cubas meist zunächst damit zu tun, diesen Schleier zu zerreißen.

Eine fundierte Hilfestellung bietet dabei das neue Buch des bayrischen Rechtsanwalts Hans Weiss. Nach seiner ersten Reise zur »Perle der Karibik« 1999 waren ihm so viele Ungereimtheiten zwischen hiesiger Propaganda und dortiger Realität unangenehm aufgefallen, dass er – nach zahlreichen weiteren Reisen - diese 2005 im Buch *»Märchen von Kuba«* darstellte. In einem Beitrag der örtlichen Zeitung (Bad Kissingen) meinte er: *»Es wird da so viel gelogen, dass es für ein zweites Buch reichen würde.«* Und es hat dafür gereicht: Mit *»Kuba – Nachrichten von der Schurkeninsel«* legt Weiss nun einen neuen Band zum Thema vor.

Der Autor knöpft sich für den Zeitraum von 2002 – 2008 vom damaligen US-Außenminister Powell (S. 8) bis zu den deutschen Filmemachern Huismann (S. 31ff.) Borchmeyer (S. 83ff.) zahlreiche Produzenten der Meinungsindustrie vor und überführt sie alle, jeweils belegt durch eine Fülle von Quellen, der Lüge oder bewussten Fehlinformation. Dabei ist einerseits die dem Rechtsanwaltsberuf geschuldete professionelle Beweisführung überzeugend und anderseits die ironische Distanz und der trockene Humor zusätzlich lesenswert. So zitiert er einen Hetzartikel (*»Children of the Gulag«*) im US-Magazin *»New American«*, in dem die Autoren die cubanischen Behörden anklagen: *»Kurz nach der Geburt des Kindes müssen die Eltern den Säugling beim „Identitätsregister" des Innenministeriums registrieren lassen«* und kommentiert trocken: *»Offensichtlich ist die Tatsache, dass Eltern ihre neugeborenen Kinder im Standesamt anmelden müssen, ein Beweis für polizeistaatliche Strukturen.«* (S.13)

Oder ein Beitrag in der *»Cuba Free Press«*: *»(…), dass alle Kinder in diesem Alter in Computer-Aufzeichnungen erfasst werden und jeder eine elfstellige Inventarnummer erhält, als ob er eines anderen Eigentum wäre. So werden sie für den Rest ihres Lebens vom Staat kontrolliert.«* Kommentar Weiss: *»Der deutsche Personalausweis hat übrigens 10 Ziffern (…)«*. (S. 14) Der Autor belässt es aber nicht bei der schlichten Demaskierung solcher Hetze, sondern widerlegt sie mit Tatsachen, in diesem Fall mit dem ausgezeichneten Schul- und Bildungssystem Cubas, deren gesetzlich garantierter Sorge für Kinder mit Behinderungen, die Weiss die Hoffnung äußern lässt: *»Das kriegen wir vielleicht auch einmal in Deutschland – vielleicht.«* (S. 15f.)

Der Autor setzt sich bspw. mit der Frage der Migration auseinander und belegt en detail und mit Hilfe amtlicher US-Daten, wie die USA vorzugsweise cubanische Flüchtlinge produzieren, demaskiert hierzulande hofierte, angebliche »Menschenrechtler« als gewöhnliche Kriminelle und Terroristen. (S. 17ff.) Ein Spezifikum seiner Beweisführung besteht darin, dass er es oftmals nicht dabei belässt, umfassende Quellenbelege (aus den USA, Cuba und der BRD) anzuführen, sondern sich persönlich mit den Urhebern der Propaganda in Verbindung und auseinander setzt. Dies sind dann wahre Höhepunkte des Buches, wenn er im Schriftwechsel den BR-Hörfunkautor Gutknecht (S. 61ff.) ebenso entlarvt wie den Kriegsberichterstatter Buch (S. 65ff.) und schließlich bei einem Ortstermin in Havanna nicht nur Augenzeugen über das Gebaren der Filmemacher Borchmeyer/Hentschel (*»Havanna – Die neue Kunst, Ruinen zu bauen«*, 2006) zu Wort kommen lässt, sondern mit eigenem Beispiel belegt, wie man ein bestimmtes Gebäude filmen/photographieren kann, um den gewünschten Propagandaeffekt zu erzielen.[1] (S. 89ff.) *»Ein klarer Fall«*, so resümiert der Autor, *»von Pinocchioitis«*.

Bereits im 1. Kapitel, in dem es vor allem um die Beziehungen USA-Cuba geht, schreibt der Autor (S. 22): *»Manchmal schrieb ich an diesem Buch bis morgens um drei Uhr. Ich wollte wissen, wie es weitergehen würde. Welcher der von mir beschriebenen Protagonisten würde sich nach meinen Recherchen als Mafioso oder Mitglied der CIA entpuppen? – Ich konnte es kaum glauben: Von Bosch bis Edwards, von Posada bis Menoyo waren sie alle entweder Mitglieder der Mafia oder der CIA oder beides.* ***Konnte das sein?****«* [Hervorhebung im Original]. Es konnte und es war. Die Spur führte den Autor von den Erinnerungen des im Januar 2008 viel zu früh verstorbenen Cubafreundes und früheren CIA-Agenten Philipp Agee (S.22) über die Terrorakte gegen Cuba, beispielhaft aus dem Jahr 1976 (S. 35) und 1997 (S. 104), den bis dahin größten terroristischen Akt gegen die Zivilluftfahrt, den Bombenanschlag auf den Flug 455 der Cubana de Aviación am 6.10.1976, bei dem alle 73 Menschen an Bord ermordet wurden[2] (S. 96ff.), konsequent bis zu den MIAMI 5 (S. 103ff.).

Die Ungerechtigkeiten, die den fünf cubanischen Kundschaftern Gerardo Hernández Nordelo, Ramón Labañino Salazar, Antonio Guerrero Rodríguez, Fernando González Llort und René González Sehwerert als politische Gefangene in den USA seit nunmehr 11 Jahren tagtäglich angetan werden (siehe: www.miami5.de und www.cubafreundschaft.de), treiben den Autor um. Er beleuchtet *»den längsten Strafprozess in der Justizgeschichte der USA«* (SZ, S. 110; 143) gegen die fünf, die die terroristische Miami-Mafia unterwandert und damit nachgewiesenermaßen zahlreiche Anschläge gegen ihre Heimat verhindert haben, sowohl aus professionell juristischer wie

---

[1] Kleiner Exkurs: Hans Weiss macht darauf aufmerksam, dass sich Borchmeyer/Hentschel in ihrem Film-Begleitbuch u.a. auf den *»nach eigener Aussage einzigen in Kuba lebenden Redakteur der spanischen Zeitschrift „Encuentro de la Cultura Cubana", Antonio José Ponte«* berufen, *»der sich selbst als Inhaber eines imaginären „Lehrstuhls für Ruinologie" bezeichnet (…)«* [S.86]. Hans Weiss verweist dann darauf, dass diese *»tendenziös manipulierte Filmpropaganda«* im Januar 2007 den mit € 10.000 dotierten Bayerischen Filmpreis in der Kategorie Dokumentarfilm erhalten hat. In der Jury-Begründung ist u.a. die Rede von einer *»verlockenden Poesie des Moribunden«* [Duden: »med.: Im Sterben liegend, dem Tode nah«], der die Autoren *»nicht verfallen«* seien. Interessanterweise hat der genannte Ponte nun ein Buch (*»La Fiesta vigilada«*/Das überwachte Fest, in der dtsch. Fassung: *»Der Ruinenwächter von Havanna«*) vorgelegt, das zweifellos als Wurmfortsatz des Films bezeichnet werden kann. Es wurde – ausgerechnet – in der *»Sozialistischen Tageszeitung Neues Deutschland«* (05./06.09.09) überaus wohlwollend besprochen und zitiert (ohne als solche ausgewiesen) hemmungslos den Film. Selbst der Titel der Rezension *»Antonio José Ponte besichtigt das moribunde Havanna«* ist identisch mit der Wortwahl der Juroren des Bayrischen Rundfunks bzw. des damaligen Laudators Stoiber. In der ND-Rezension wird Ponte übrigens vorgestellt *»als Liebling des Castro-Systems und Feind desselben, ausgeschlossen aus dem Künstlerverband, als ein Gespenst, zum Schweigen verurteilt seit 2003 (…) Seit 2006 lebt (…) Ponte in Madrid.«*

[2] Siehe auch Rezension in Marx. Blätter 3-09: *»Cubas legitimer Kampf gegen den Terror«*, S. 107ff. und unter http://www.cubafreundschaft.de/Vermischtes/vermischtes.html#Literatur

politischer und moralischer Sicht. Es ist schon viel darüber geschrieben worden (wie es auch die zentrale Argumentation der Verteidigerteams ist), dass die fünf in der Zentrale der Anti-Castro-Industrie Miami keinen fairen Prozess haben konnten. Hans Weiss unterstützt diese Position ganz plastisch, indem er ausführlich die *»Miami New Times«* vom 20.04.00 mit einer Auflistung anticubanischer Terroranschläge in Miami selbst für den Zeitraum 1972 – 1998, dem Zeitpunkt ihrer Verhaftung, zitiert (136 ff.) mit dem Berufungsurteil vom 09.08.05 daran erinnert, dass diese Terroristen, wenn sie gegen Cuba bomben, in den USA de facto strafrechtliche Immunität hatten/haben (S. 159ff.).

Die Verurteilung der Behandlung der fünf seitens der USA durch die UN-Menschenrechtskommission[3] kommentiert Weiss, erkennbar empört, voller Sarkasmus: *»Das ist zwar nicht die feine US-amerikanische Art, aber was soll ein Rechtsstaat schon anderes machen, wenn üble kommunistische Kubaner ehrenwerte Castro-Gegner daran hindern wollen, mittels Explosivstoffen, Brandbeschleunigern und Munition ihrem Recht auf freie Meinungsäußerung Ausdruck zu verleihen.«*(S. 142)

Die gesamte zweite Hälfte des Buches ist quasi den Miami 5 gewidmet.

Neben einer Unmenge von Details, von denen in einem tatsächlichen Rechtsstaat jedes einzelne die sofortige Freilassung der fünf zur Folge hätte, die sich alle nachzulesen lohnen und die vom Autor immer wieder mit einem *»Ein ganz normaler Prozess in einem ganz normalen Land eben«* (S. 157ff.) konterkariert werden, sei an dieser Stelle auf einen ganz besonders infamen Aspekt verwiesen, nämlich den Versuch, die politischen Gefangenen mittels ihrer Familien zu erpressen, so bei René González (S. 179): *»René befand sich ja in der 17 Monate dauernden ersten Isolationshaft und war während des nur wenige Minuten dauernden Besuchs an einen Metallstuhl gekettet. Eine Berührung oder Umarmung war verboten. Als die gerade ein Jahr alte Ivette zum ersten Mal ihren angeketteten Vater sah, fing sie an, wie ein Hund zu heulen. Nach Aufhebung der Isolation besuchten Olga und Irmita den Ehemann und Vater wöchentlich. Ivette, die sich bei der Urgroßmutter in Sarasola aufhielt, sah den Vater nur drei Mal. Am 3. August 2000 machte die Staatsanwaltschaft Rene ein verlockendes Angebot. Wenn er als Kronzeuge gegen seine Mitangeklagten im Strafprozess aussagen würde, würde er eine Strafmilderung erhalten. Wenn er es nicht tue, gäbe es Probleme mit Olgas Einwanderungsstatus. Olga wäre ja keine US-amerikanische Staatsbürgerin, was zu Konsequenzen führen könnte ....*

René wies den Vorschlag der Staatsanwallschaft als Erpressungsversuch zurück. Das hatte, wie schon befürchtet, Folgen: Olga wurde am 16. August 2000 prompt verhaftet. Sie wurde in ein Gefängnis für gewöhnliche Kriminelle und Gefangene mit Verhaltensstörungen in Fort Lauderdale gebracht. Zuständig wäre eigentlich das Untersuchungsgefängnis in Miami gewesen. Drei Monate war Olga hinter Gittern, unschuldig und ohne Anklage. Während dieser Zeit durfte sie keinen Kontakt mit ihren Töchtern aufnehmen und sie nur durch ein Glasfenster sehen. Olga hatte Sorge, dass der Anblick der eingesperrten Mutter eine besondere Belastung für die kleine Ivette sein würde. Sie bat, das Mädchen nicht mehr mit ins Gefängnis zu bringen. Am 22. November reiste Ivette in Begleitung ihrer Großmutter nach Kuba aus. Die Ausweisung Olgas erfolgte am nächsten Tag. Nicht einmal die USA verlassen durfte sie zusammen mit ihrer Tochter.« Seitdem hat Olga immer wieder Visa-Anträge gestellt, die immer wieder abgelehnt wurden. Weiss: *»Inzwischen war René sechs Jahre ohne rechtskräftiges Urteil eingesperrt und Ivette sechs Jahre alt. Die Staatsanwaltschaft hatte*

---

[3] Der cubanische Parlamentspräsident Ricardo Alarcón de Quesada macht in einer aktuellen Artikelserie *»Die verschwiegene Geschichte der Cuban Five«* in der US-Zeitschrift *»CounterPunch«*, 9. Teil vom 16.09.09, übrigens auf einen besonderen Umstand aufmerksam: *»Dies war das erste und einzige Mal in der Geschichte der Vereinigten Staaten und der Geschichte der Vereinten Nationen, dass eine UN-Körperschaft einen Prozess in den USA als unfair und im Widerspruch zu etablierten Standards der Menschenrechte und internationalem Gesetzen befunden hat.« /* siehe: http://www.cubafreundschaft.de/Hintergruende/hintergruende.html#Miami5

ihre Drohung aus dem Jahr 2000 mit aller Konsequenz wahrgemacht.« US-Staatsanwalt Guy Lewis lieferte im WDR-Interview das dazu gehörige Weltbild: *»Den Vorwurf, das Verfahren sei unfair gewesen, weise ich entschieden zurück. Den Fünf wurden Anwälte gestellt – auf Kosten der Steuerzahler. Anstatt sie irgendwo an die Wand zu stellen und zu erschießen, wurde ihnen vor einem Schwurgericht der Prozeß gemacht.«* (S. 165f.)

Das himmelschreiende Unrecht, dass in der Verweigerung des Besuchsrechts für Olga und Adriana (Ehefrau von Gerardo) zum Ausdruck kommt, wird vom Autor juristisch beleuchtet sowie menschlich, moralisch und politisch verurteilt (S.81ff.) Auch in diesem Fall kommt Weiss auf sein zentrales Anliegen zurück: *»Im Herbst 2007 waren die beiden Frauen in Deutschland. Die großen Presseorgane reagierten auf diesen Besuch mit einträchtigem Schweigen – ein Lehrstück deutscher Pressefreiheit.«* (S. 185). Ein weiteres Lehrstück in Sachen »Demokratie« wird mit der Aktuellen Stunde vom 16.01.08 im deutschen Bundestag dokumentiert (S. 186ff.) – unbedingt nachlesenswert!

Der Autor schreibt zu den fünf, denen er offene Sympathie entgegenbringt: *»Sie sind keine Spinner, keine Narren. Aber Idealisten. Es lässt sich noch gar nicht absehen, wie sich das Beispiel und die Haltung der Fünf auf das zukünftige Verhältnis zwischen den USA und Kuba auswirken wird.«* Ich bezweifle, ob er den fünf mit der Beschreibung *»Idealisten«* gerecht wird und meine, dass sie diese Haltung nur deshalb einnehmen können, weil sie authentische cubanische Revolutionäre sind, was weit über allgemeinen »Idealismus« hinausreicht. Und als solche verdienen sie und ihre Familien auch die Zuneigung und Solidarität, die ihnen weltweit entgegengebracht werden.

Hans Weiss verfällt nicht, um zum Eingangszitat von Fidel zurückzukommen, in den Fehler, Cuba als »Paradies« zu glorifizieren. Er weiß, dass auch dort, wie es im deutschen Sprichwort heißt, »nur mit Wasser gekocht wird«: *»Wie überall auf der Welt müssen auch die Kubaner für ihren mageren Lebensunterhalt arbeiten. Aber nicht so hektisch wie hier, verständnisvoller und miteinander menschlicher. Arbeiten muss man aber trotzdem, oft sogar sehr hart.«* (S. 196) Dem Autor eines überschwänglich bejubelnden Cuba-Artikels in der »taz« (im Unterschied zur üblichen Sorte dieser Zeitung) hält er richtigerweise entgegen: *»Nein, Herr Lottmann, Kuba ist kein Paradies, kein Idealstaat. Sie tun mit Ihrer unreflektierten Begeisterung dem Land und seinen Bewohnern keinen Gefallen. Sie zeigen nur die übliche Ignoranz, diesmal von der schwärmerischen Seite her.«* (S. 195) Möglicherweise war ja das Anliegen des Herrn L. gemäß der »taz«-Blattlinie sowieso von Beginn an ein anderes?

Einen Gefallen sollte sich aber jede/r damit tun, das neue Buch von Hans Weiss zu studieren. Es ist verständlich, in Teilen mitreißend, immer aber sehr fundiert und nachvollziehbar geschrieben. Die zahlreichen Fußnoten sind erfreulicherweise auf der jeweiligen Seite platziert, so dass ein ständiges Hin- und Herblättern entfällt. Das Buch enthält viele hilfreiche Fakten, Personen- und Sachbezüge, die man auch später gern noch mal nachschlägt. Daher ist es bedauerlich, dass entsprechende Personen- und Sachregister fehlen. Aber vielleicht gibt es ja immer noch so viele Lügen, die aufgedeckt werden müssen, dass es auch noch für ein drittes Buch reicht, bei dem solche Register berücksichtigt werden könnten?

Heinz-W. Hammer, 22.09.09

Hans Weiss: »Kuba – Nachrichten von der Schurkeninsel – Episoden aus einem Feldzug für die Freiheit«, Nomen-verlag, Frankfurt/M., Juli 2009, 200 S., € 14,90; ISBN: 978-3-939816-09-6